

Inhaltsangabe *Die Leiden des jungen Werther* (s)

Werkstattarbeit Werther - GBE Kurs de 3.1 / 2007

In der Einleitung (Hamburger Leseheft, 2007 S. 5) zu seinem tagebuchähnlichen Briefroman lässt Goethe einen fiktiven Herausgeber zu Wort kommen; der habe die Briefe Werthers an einen Freund Wilhelm gesammelt. Auch wird dem Leser einer ähnlichen Lebenssituation empfohlen, am Schicksal Werthers fühlend Anteil zu nehmen und aus dem Leiden Kraft zu schöpfen. (Gegen Ende des Romans wird der Herausgeber vom Tod Werthers und den Umständen seiner Bestattung berichten.)

Erstes Buch - 4. Mai - 30. Mai 1771/ S. 5 - 15

Aus den Briefen vom 4. Mai bis zum 30. Mai geht hervor, dass der aus bürgerlichen Verhältnissen stammende Werther wegen einer Erbschaftsangelegenheit für seine Mutter in eine Stadt namens Wahlheim reist. Auch gibt Werther zu verstehen, dass er sich durch diese Reise von einem Mädchen lösen kann, dessen Liebe er nicht erwidert (S.5).

Die neue Umgebung beschreibt er als paradiesisch (S.7), und ist somit erleichtert, seiner gewohnten Umgebung entfliehen zu können. Begeistert von der Natur lässt Werther sich auf dem Land nieder, hält die Augenblicke in seinem Skizzenbuch fest (S.6ff.) und beschreibt diese in seinen Briefen seinem Freund Wilhelm. Während seines Aufenthaltes lernt er auf dessen Einladung hin den Amtmann kennen.

Durch die Natur inspiriert zeichnet der junge Werther zwei Knaben, die er im Felde sitzend beobachtet. Aufgrund seiner freundlichen und offenen Art kommt er mit der Mutter ins Gespräch und freundet sich mit den Kindern an. Fortan bekommen sie von ihm regelmäßig einige kleine Geldstücke.

In einem anderen Brief erzählt Werther von einem Bauernburschen, der sich in seine Herrin, eine Witwe, verliebt hatte, und sieht in ihm sein eigenes Schicksal gespiegelt. Er fühlt mit ihm, denn die Witwe hat seine Liebe nicht erwidert.

(Alexandra, Anna, Christina, Rozanne)

Erstes Buch - 16. Juni - 26. Juli 1771/ S.15 - 34

Obwohl Werther viele Menschen kennen lernt, bleibt er einsam. Erst als er anlässlich eines Balles Lotte begegnet, scheint er eine gleichrangige Partnerin gefunden zu haben. Werther verliebt sich in sie, obwohl er schon beim Tanz erfährt, dass Lotte mit Albert verlobt ist. Lotte versetzt ihn in einen ‚besinnungslosen‘ Gefühlszustand. Seine Leidenschaft erlebt einen neuen Höhepunkt, als ein Gewitter über die Ballgesellschaft

hereinbricht. Nachdem es sich verzogen hat, treten beide an das Fenster der Gaststätte. Lotte ergreift seine Hand und sagt: „Klopstock“ (S. 22, Z. 25) Beide sind zutiefst gerührt. Schließlich gibt er ihr einen Handkuss. Seit dieser Nacht ist Werther unwiderruflich auf Lotte fixiert. Er wird zu ihrem ständigen Begleiter; so besuchen sie zum Beispiel den Pfarrer, dort lernen sie dessen Tochter Friederike und ihren Bräutigam Herrn Schmidt kennen. Der ist ein schlecht gelaunter und eifersüchtiger Mensch. Es kommt zwischen beiden Männern zum Streit; Werther verlässt schließlich, weinend, mit Lotte die Gesellschaft. Sie ahnt schon hier, dass Werthers übersteigerte Empfindsamkeit ihn zugrunde richten könnte. Doch steigert ihr sorgenvoller Einwand nur noch seine Sehnsucht nach ihr; er spricht von Lotte als einem Engel, der ihm Lebensmotivation verschaffe. An diesen Tagen, an denen er seinen „Engel“ nicht sehen kann, schickt er seinen Diener zu ihr, weil ihn der Gedanke tröstet, dass er nach dessen Rückkehr einen Menschen um sich hat, der seine geliebte Lotte kurz zuvor noch erblickt hat.

(Julia, Narne)

*

Erstes Buch - 30. Juli bis 10. September 1771/ S. 35 - 50

Albert ist aus der Schweiz zurückgekehrt und Werther nimmt sich vor zu gehen. Er lernt Albert allerdings näher kennen und beschreibt ihn sehr ausführlich als respektvollen und gutmütigen Mann. Später schreibt er Wilhelm, dass es kaum Entweder-oder-Entscheidungen gebe und man fasst immer abwägen müsse. In diesem Brief schildert Werther auch die Gedanken eines potentiellen Selbstmörders, der versucht hat, seinen Schmerz zu beenden. Dann äußert er, dass er zwar seine Lage immer klar gesehen, allerdings alle Entscheidungen unverantwortlich wie ein Kind getroffen habe. Er erkennt Albert als Mann von Lotte inzwischen an und versteht sich exzellent mit ihm. Im Brief vom 12. August erwähnt Werther, dass er ins Gebirge reiten will und borgt sich hierfür Alberts Pistolen. Indem sich Werther eine der ungeladenen Pistolen an die Stirn drückt, beginnt eine Diskussion zwischen Albert und ihm über den Selbstmord. Albert ist gegen Selbstmord, hält die Tat für nichts als Schwäche und ist der Meinung, man solle auch ein qualvolles Leben ertragen.

Werther hält Selbstmord unter gewissen Umständen für den letzten Ausweg aus einer ausweglosen Situation; die menschliche Natur und die Leidensfähigkeit des Menschen hätten ihre Grenzen. Veranschaulichend erzählt Werther ein Beispiel von einem „guten jungen Mädchen“, das ein genügsames Leben führt, bis sie sich verliebt. Als ihr Liebhaber sie verlässt, begeht sie Selbstmord.

Doch Albert akzeptiert sein Beispiel nicht und sie gehen auseinander, ohne sich wirklich verstanden zu haben.

Im Brief vom 15. August erzählt Werther von seiner Liebe zu den Kindern und zu Lotte. In der Absicht gekommen, Lottes Klavier zu stimmen, wird er von den Kindern gedrängt, ein Märchen zu erzählen. Dabei bemerkt er, dass (nicht nur) für Kinder der erste Eindruck einer Geschichte prägend ist und nur ungern eine veränderte Variante akzeptiert wird, sei sie auch poetisch verbessert.

Am 18. August malt Werther mit vielen Beispielen aus, dass das, was ihn vorher glücklich gemacht habe, ihn nun unglücklich stimme. (S.43) Die Erinnerung an das Glück, das er mit Lotte gehabt hat, gibt ihm neue Hoffnung und Stärke.

Werther philosophiert darüber, ob es ein Sein gebe oder alles nur im Wandel sei. Er sieht in allem eine zerstörerische Kraft und bedauert, dass sich alles gegenseitig vernichte. (S. 44)

Am 21. August hat Werther Sehnsucht nach Lotte und stellt sich vor, dass sie bei ihm sei, wird aber von der ernüchternden Realität eingeholt.

Im Brief vom 22. August beklagt er sich, dass er weder ruhen noch arbeiten könne und ihm die Vorstellungskraft fehle. Seine Bücher ekeln ihn an. Er spielt mit dem Gedanken, sich vom Minister als Gesandter einstellen zu lassen. Zuletzt fragt sich Werther, ob sein Veränderungsbedürfnis überhaupt jemals gestillt werden könne. (S. 45)

Am 28. August überlegt er, ob seine „Krankheit“ heilbar sei. Er freut sich über ein Päckchen von Albert, das eine von Lottes Schleifen und eine handlich kleine Ausgabe des Homers enthält. Er beendet den Brief, indem er seine Arbeit mit Lotte beim Birnenernten beschreibt.

Werther ist in Gedanken nur noch bei Lotte. Er sehnt sich danach, sie zu besuchen und mit ihr die Zeit zu verbringen. Er sieht jedoch ein, dass dieses aufgrund Lottes Verlobung mit Albert nicht möglich ist.

Deshalb versucht Werther, seinen Liebeskummer durch anstrengendes Klettern und Wandern im Wald zu überwinden. Darüber hinaus versucht er sich einzureden, dass er fort muss und würde am liebsten weit weggehen, um seine geliebte Lotte zu vergessen.

Am 10. September sind Werther, Lotte und Albert auf der Terrasse und schauen zum Mondlicht hinauf. Sie sitzen nebeneinander, und führen ein von Lotte angeregtes Gespräch über das Leben nach dem Tod und ein Wiedersehen der Verstorbenen. Werther hat sich innerlich bereits entschlossen, die Dreiecksbeziehung aufzugeben und den Dienst beim Gesandten anzutreten, verheimlicht aber Lotte und Albert seine Abschiedspläne. Er läuft unruhig auf und ab, sieht aber in dieser Situation keine Möglichkeit, aufgrund der Anwesenheit Alberts, ihr seine Liebe zu gestehen.

(Christian, Frank, Reemt, Niels)

*

Zweites Buch - 20. Oktober 1771 - 18. Juni 1772/ S. 51 - 64

Das Zweite Buch setzt sechs Wochen nach Werthers Abschied von Lotte und Albert ein.

Nach Werthers Ankunft in der Ortschaft D., einer kleinen Residenzstadt, wird ihm beim Nachdenken über seine Lebenssituation und sein inneres, ruheloses Wesen klar, dass Menschen dazu neigen, ihr Glück oder ihr Elend mit dem anderer Menschen zu vergleichen. Was uns fehlt scheinen andere zu besitzen. Und der Erfolg bei Anstrengung stelle sich nicht zwangsläufig ein.

Die Arbeit beim Gesandten als Sekretär wird als schwierige Prüfung empfunden. Folglich fühlt sich Werther nicht wohl, auch wenn sich die Situation mit der Zeit bessert, weil er einen Seelenverwandten, den Grafen von C.,

kennen lernt und dessen Vertrauen gewinnt. Doch die Vorzüge, die der Graf Werther erweist, lassen dessen pedantischen Vorgesetzten, den Gesandten, eine neidvolle und ablehnende Haltung Werther gegenüber einnehmen.

Werther lernt ein adliges Fräulein von B. kennen, welches Lotte ähnelt. Dennoch hat er die Antriebskraft und Begeisterung am Leben verloren. Er kritisiert das zeremonielle, steife und förmliche Leben und fühlt sich als Marionette. Als Werther es mit dem Gesandten nicht länger aushält, will er die Kündigung einreichen, doch nach einem Privatbrief des Ministers entscheidet er sich zum Bleiben.

Im Nachhinein ist Werther froh darüber, dass Albert seine Heirat mit Lotte verheimlicht hat, so dass Werther keinen Schlusstrich ziehen braucht (indem er ihr Bild von der Wand nimmt).

Auf einer noblen Gesellschaft des Grafen von C. zeigen die adligen Gäste ihre Ablehnung gegenüber Werthers Anwesenheit. Er verlässt die Gesellschaft gedemütigt und ist enttäuscht, dass auch das Fräulein von B. nicht zu ihm steht. Werther bittet um seine Entlassung vom Hof, erhält sie und folgt dem Fürsten auf dessen Wunsch, der ihn auf seine Güter eingeladen hat.

Außerdem besucht Werther seinen Geburtsort, findet aber nicht die erholsame, „heilige Erinnerung“, nach der er sich gesehnt hat.

Nachdem der Fürst ihm davon abgeraten hat, schlägt Werther sich den Gedanken, in den Krieg zu ziehen, aus dem Kopf. Daraufhin verlässt er den Fürsten, der für Kunst und Natur kaum wahre Empfindungen besitze, und zieht weiter.

(Anna, Katrin und Lisa)

*

Zweites Buch - 29. Juli - 06. Dezember 1772/ S. 64 - 79

In den Briefen vom *29. Julius* bis *6. Dezember* berichtet Werther über sein Verhältnis und seine Empfindungen gegenüber Lotte. So stellt er sich zu Anfang vor, wie es wäre, wenn Lotte seine Frau wäre und kann nicht verstehen, dass jemand anderes sie so liebt, wie er es tut. Dabei geht er in Gedanken sogar die Möglichkeit eines Todes, sogar einer Ermordung Alberts durch, erkennt dann aber, dass diese Überlegungen letztlich keine Realitätsnähe haben.

Die unerwiderte Liebe zu Lotte wird immer intensiver und treibt ihn langsam, aber sicher in den Wahnsinn. Er beginnt erstmalig konkret über einen möglichen Selbstmord zu nachzudenken und versucht ihn vor Gott zu rechtfertigen.

Werther fühlt sich immer stärker von allen verlassen und versucht seine Probleme sogar durch Alkohol vergessen zu machen. Hin und wieder trifft er auch andere Personen, deren Lebensschicksal eine gewisse Parallelität zum eigenen erkennen lassen, so z.B. die Schulmeistertochter aus Wahlheim, die er in einer ehemals idyllischen Szene auf dem Feld kennen gelernt hat, deren jüngstes Kind aber nun

gestorben und deren Mann aus der Schweiz krank zurückgekehrt ist, ohne Erfolg in einer Erbschaftsangelegenheit. Werther trifft erneut den Bauernjungen (Brief vom 4. September), einen jungen Mann, der aufgrund von Liebe zu seiner Herrin aus dem Dienst entlassen worden sei. Am 30. November stößt Werther im öden Gebirge auf einen jungen Mann, der für seine Liebste nach blühenden Blumen sucht und der fast vollständig den Verstand verloren hat. Letzteren beneidet Werther sogar darum, da ihm dies wenigstens etwas Glück brächte. Am 1. Dezember teilt er Wilhelm brieflich mit, dass der geistig Verwirrte ehemals Schreiber bei Lottes Vater gewesen sei und sich haltlos in die Tochter verliebt habe; seine geistige Erkrankung sei das Resultat seiner Entlassung.

Zum Ende des Abschnitts ist Lotte für Werther allgegenwärtig, sodass er sie ständig vor sich sieht. Dabei bemerkt er, dass ihm die Kraft fehlt, sich davon zu befreien.

(Inken, Lars W, Lars A., Nadine)

Zweites Buch - Restzeit 1772 / S. 80 - 106

Im Schlussteil des Briefromans/psychologischen Entwicklungsromans "Die Leiden des jungen Werther" von Johann W. von Goethe erschießt sich der junge Werther selbst, da er erkennt, dass es für ihn und Lotte keine gemeinsame Zukunft geben kann.

Charakteristisch für diesen Romanabschnitt ist, dass er nicht wie der Rest des Romans ausschließlich aus Briefen besteht, sondern auch aus Erzählungen bzw. Bericht und Kommentar des Herausgebers.

Werther kehrt nach Wahlheim zurück, nachdem ihm die Arbeit bei einem Gesandten nicht gefallen hat und muss feststellen, dass Albert und Lotte inzwischen verheiratet sind. Diese Tatsache hält ihn jedoch nicht davon ab, Lotte weiterhin zu besuchen. Albert gefällt das nicht und so soll Werther erst an Weihnachten wieder zu Besuch kommen. Werther hält sich jedoch nicht an die Bitte und besucht Lotte heimlich in der Abwesenheit von Albert. Dabei liest er Lotte unter Tränen aus Ossians Grabgesängen vor und die beiden kommen sich in dieser Szene, in der Werther voller Verzweiflung vor Lotte niederfällt und ihr seine Leidenschaft offenbart, näher. Lotte beendet in einer Mischung aus liebevoller Erwidern der Zuneigung und Zorn jedoch diese Situation und verlässt den Raum. Diese Tatsache zeigt dem verzweifelten Werther endgültig, dass er und Lotte nie ein Paar werden. Er schreibt einen Abschiedsbrief, leiht sich von Albert Pistolen und begeht in der Nacht in blau-gelber Kleidung Selbstmord. Ein aufgeschlagenes Exemplar der "Emilia Galotti" von Lessing wird in seinem Zimmer gefunden. Da er ein Selbstmörder ist, bekommt er kein christliches Begräbnis, wird aber trotzdem dort zur Ruhe gelegt, wo er es sich gewünscht hat.

(Benni, Hans)

*